Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 5

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einem Leben, das mehr ist als das Vegetieren, an einem Leben, das aus der Liebe kommt und zur Liebe strebt. Und Gott schliesst einen Bund mit uns. Er schenkt uns die Würde, seine Partner zu sein. Wir dürfen sein Wort hören, seinen Willen erkennen, sein Werk tun auf dieser Erde. Er nimmt sich unser an, aber er gibt sich auch in unsere Hand. Bundesgenossen sollen wir sein. Er setzt seine Ehre in uns. Sie steht und fällt mit uns. Er will unser Leben sein. Er will unsere Freude sein und seine Freude in uns finden.

Gibt es ein schöneres Bild von der erwählenden Liebe Gottes als das von Ezechiel gezeichnete? Gott als Mann, der ein hilfloses Geschöpf zum Leben ruft und das herangewachsene Geschöpf zu seinem Partner macht und es schmückt mit den Gaben seiner Liebe?

Wie sollten wir diese Liebe verraten? Das ist wahr: Das alte Gottesvolk hat diese Liebe verraten, mehr als einmal, zu Ezechiels Zeiten nicht zum letzten Mal. Und das neue Gottesvolk, die Kirche, ist ihm darin nicht nachgestanden. Statt alles dranzusetzen, die Liebe, aus der sie entstanden ist, zurückstrahlen zu lassen und weiterzugeben, statt den zu ehren, der seine Erwählten ehrt, hat die Kirche immer wieder ihr eigenes Spiel gespielt, ihre eigene Ehre gesucht. Statt aufzugehen im Dienst an Gott und dem Nächsten, hat sie sich dienen lassen von den Menschen, hat sie Macht gesucht und ihren Bestand gesichert.

Wieder und wieder hat sie sich prostituiert. Sie hat die Waffen der Mächtigen gesegnet, hat das Eigentum der Reichen geschützt. Sie hat sich vor jeden Karren spannen lassen und es mit denen gehalten, die ihr Einfluss und Reichtum versprachen.

Solche Untreue hat auch immer und immer wieder auf die Kirche zurückgeschlagen. Sie wurde von den Mächten, denen sie willfährig diente, missbraucht und geschändet. Und doch hat solche Untreue nie der Treue Gottes ein Ende gesetzt. Er bleibt daran, sich ein Volk zu sammeln, das für seine Liebe empfänglich ist und ihm gerne dient. Das sich schmückt mit der Treue, dem Frieden und der Liebe Gottes. Das demütig und gerne sich zu den Geringen hält und den Schwachen aufhilft. Das in der Liebe vollkommen ist wie sein Vater im Himmel.

Und er wird zum Ziel kommen. Er wird, wie es der Seher Johannes geschaut hat, ein neues Jerusalem schaffen, «geschmückt wie eine Braut ihrem Manne» (Offenbarung 21, 2). Gebe Gott, dass wir dazugehören dürfen als Nachfolger Jesu Christi, durch ihn gereinigt von aller Untugend, durch ihn geschmückt mit Liebe, durch ihn in der Treue bewahrt.

(Predigt am 5. Juni 1983 in St. Theodor zu Basel)

Der Prophet ist Prophet nur in dem Masse, als er in völliger Reinheit der Absicht und Gesinnung, vielleicht sehr gegen sein eigenes Interesse oder das seiner Klasse, Gottes Willen vertritt... Er vertritt Moses gegen die Priester und Schriftgelehrten, Christus gegen Theologie und Kirche, Gottes lebendiges Gebot gegen die «Menschensatzung», das Reich Gottes gegen die Religion.

(Leonhard Ragaz, Die Bibel — eine Deutung, Bd. IV, Die Propheten, Zürich 1949, S. 109/110)